

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehnpaltene Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Belegbogen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 101.

Dienstag, den 29. August 1911.

15. Jahrgang.

Locales.

Flörsheim, den 29. August 1911.

Der verlobte Tag verlief in hergebrachter Weise. Das Wetter war, wie immer in diesem Jahr, sehr schön. Die liebe Sonne brannte mit Macht auf die Menschenkinder herab. — Gar zahlreich waren die Gäste aus Nah und Fern herbeigekommen, an Flörsheims Ehrenfest teilzunehmen und Flörsheim „wimmelte“ gestern vormittag geradezu von fremden Personen. — Um 5 Uhr morgens schon ertönte das Festgeläute und machte den Flörsheimern bekannt, daß der große Tag angebrochen. Zahlreiche hl. Messen wurden gelesen, bis gegen 9 Uhr das Hochamt seinen Anfang nahm. Ein Vater des Kellheimer Klosters hielt dabei die Festpredigt. Die Prozession erfreute sich so starker Teilnahme wie noch in irgend einem Jahre. Sie bewegte sich diesmal durch folgende Straßen: Kirchgasse, Untermainstraße, Hochheimerstraße, Grabenstraße, Obermainstraße, Uferstraße und die Kirchgasse zurück zur Kirche.

Sedanfeier. Aus Anlaß der Wiederkehr des Gedenktages der Schlacht bei Sedan, in welcher Napoleon als Kaiser der Franzosen mit seiner ganzen Heeresmacht in deutsche Gefangenschaft geriet, wird der hiesige Kriegerverein nächsten Freitag des Abends 7/8 Uhr Glockengeläute und Böllerschüsse veranstalten.

Zuverlässigkeitsfahrt. Rund um den Taunus circa 100 Kilometer. Am 24. September 1911 veranstaltet der Radfahrerverein „Wanderlust“, Konstantin Drütel, eine Zuverlässigkeitsfahrt, offen für alle Fahrer außer Berufsfahrer. Wertvolle Preise stehen zur Verfügung. Meldefluß am 20. September abends 7 Uhr. Meldung am Start 1 Markt Aufschlag. Weitere Auskunft erteilt Thilo Pfizenreiter, Drütel.

Schloß. Am Freitag wurde Bürgermeister Schneider, der ein Alter von 91 Jahren erreichte, unter sehr großer Beteiligung der Gemeindeangehörigen beerdigt. Er hand 57 Jahre im Dienste der Gemeinde.

Fünffacher Mord in Rendel.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Heute früh um 5 Uhr trug sich in Rendel, einem Dorf der Wetterau nahe bei Wilbel, ein gräßlicher fünffacher Familienmord zu. Der Landwirt Wilhelm Gunderloch, der von seiner Frau getrennt lebt und sich mit seiner Geliebten hier aufhielt, erschoss seine Frau, seine Schwiegereltern, das Ehepaar Eberhardt, seinen Schwager und seine Schwägerin. Der Mörder Gunderloch wurde gegen Mittag von einem Polizeihund in der Nähe des Dorfes tot aufgefunden.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Einem Vertreter der kleinen Presse gab der Bürgermeister von Rendel folgende Einzelheiten über die Mordtat. Ein verkommenes, vom Alkohol verführter Mensch war nach planlosem Umherirren in der Welt, auch eine Zeitlang von der Staatsanwaltschaft gehegt, in sein Heimatdorf zurückgeführt und hat dort seine ganze Familie in wenigen Minuten getötet. Der Mörder war 27 Jahre alt und früher Landwirt und hat vor etwa 6 Jahren auch seinen Bruder Heinrich im Streit erschossen. Die Tat wurde ihm damals als Notwehr ausgelegt, und er ging straffrei aus. Da er sehr verwegend war, konnte er all seinen Passionen fröhnen, er trank viel und lebte sehr verschwenderisch. Einige Zeit nach dem Mord an seinem Bruder Heinrich heiratete er Elise Eberhardt. Der Ehe entsprossen zwei Knaben, die erst 4 und 2 Jahre alt sind. Die Ehe war nie glücklich; die Frau hatte ihn nur des Geldes wegen genommen. Er ging seine eigenen Wege, so daß Zwist und Haber im Hause an der Tagesordnung waren. Es kam auch zu Tötlichkeiten, Gunderloch mißhandelte seine Frau. Vor 1 1/2 Jahren verließ er den Ort, weil die Staatsanwaltschaft ihn verfolgte. Bei dieser Flucht nahm er 36 000 Mk. mit. Die Familie hörte nichts mehr von ihm, bis er heute nacht vollkommen unermutet in einem Automobil wieder in Rendel eintraf. Als der Schwiegervater des Mörders, der 56 Jahre alt Landwirt Friedrich Eberhardt, in den Stall gehen wollte, gab der Mörder den ersten Schuß auf ihn ab. Gunderloch, der ausgezeichnete Schütze gewesen sein muß, traf seinen Schwiegervater mitten in die Brust, so daß dieser sofort tot zusammenbrach. Der Mörder rannte nun in den Hof und gelangte durch ein schmales Pfortchen ins Haus. Auf dem Vorplatz traf er seine 55 Jahre alte Schwiegermutter Marie Eberhardt, die ihm entsetzt entgegenkam. Sie wollte offenbar ihrem erschossenen Mann zu Hilfe kommen, da aber ereilte sie auch schon das todbringende Geschloß. Nach der zweiten Tat rannte Gunderloch durch den Hauseingang und schoß seinen

Schwager, den 44jährigen Karl Wiesenbach, der flüchten wollte, mitten auf der Straße tot. Seine Frau, Elise Gunderloch, die 27 Jahre alt war, und die Frau des auf der Straße getöteten Wiesenbach hatten sich im Zimmer eingeschlossen, aber auch sie sollten dem Mörder nicht entgehen. Durch ein Fenster schoß Gunderloch die Frau des Wiesenbach von der Straße aus tot, und jetzt fahndete der Mörder nach dem fünften Opfer, seiner eigenen Frau. An der Leiche der Schwiegermutter vorbei stürmte er in den ersten Stock, sprengte die Tür auf und schoß auf seine Frau, die auch sofort tot war. Seine beiden Kinder und ein ein Vierteljahr altes Töchterchen seines Schwagers ließ er ruhig im benachbarten Zimmer weiter schlafen und entfernte sich gelassen aus dem Hause. Durch die Schüsse geweckt, eilten Nachbarn herbei, um den Mörder dingfest zu machen. Da dieser aber jederzeit schußbereit war, wagte es keiner, an ihn heranzutreten. Er entfernte sich rasch in der Richtung auf Gronau. Inzwischen war die Staatsanwaltschaft in Gießen benachrichtigt, die alsbald mit zahlreichen Polizeibeamten und einem Polizeihunde eintraf und die Verfolgung des Mörders aufnahm. Mitten in einem Felde auf einem Strohhäufen entdeckte der Hund Spuren des Mörders. Da die Gefahr bestand, daß Gunderloch abermals schießen würde, machte sich ein Gendarmeriewachmeister schußbereit. Plötzlich sprang der Hund davon und auf eine im Felde liegende Masse zu. Es war der Mörder, aber tot. Mit seiner Waffe hatte er sich in den Mund geschossen, und den ganzen Kopf auseinandergesprengt. In der Ortschaft herrscht furchtbare Erregung über die gräßliche Tat.

Worms, 26. Aug. Gestern abend erschien beim Gemeindecinehmer Hees in Monsheim ein Unbekannter unter dem Vorgeben, beauftragt zu sein, die Kasse zu revidieren. Als Legitimation legte der Mann ein Schriftstück mit gefälschter Unterschrift vor, die der Beamte für echt hielt. Nach der Revision verschwand der Unbekannte mit 2080 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 5 1/2 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Amt für die Erstkommunikanten (Mädchen).
Donnerstag 5 Uhr Sakrament für Joh. Laud, 5 1/2 Uhr gest. Engelamt für Joh. Nikolaus Müller.
Freitag 5 1/2 Uhr Seelenamt für Anna Maria Lenz, 6 Uhr Seelenamt für Mt. Bahner u. Ehefrau Elise geb. Diehl.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. August, von 11 bis 12 Uhr findet in der Schule beim Pfarrhause die

Ergänzungswahl

zum Kirchenvorstande u. zur kirchl. Gemeindevertretung statt. Es scheiden mit dem 1. Oktober 1911 aus:

a) aus dem Kirchenvorstande die Herren:
Joh. Laud, Bürgermeister, Philipp Wagner 2.,
Michael Christ, Joseph Diehl.

b) aus der Gemeindevertretung:
Joh. Hartmann 5., Gg. Friedr. Schleidt,
Mich. Mohr, Peter Thomas,
Joh. Christ, Franz Schleidt,
Kasp. Schuhmacher, Adam Messerschmitt,
Peter Kraus 2., Joseph Schwarz,
Joh. Schleidt 3., Phil. Schneider.

Flörsheim a. M.

Der Kirchenvorstand.

Achtung!

Billige Kartoffeln.

Gutkochende

♦♦ holländische gelbe Kartoffeln ♦♦

pro 100 Pfund Mk. 4.60,

in Säcken von ca. 100 Pfd. ab,

Lager im Schützenhof,

gegen sofortige Kasse haben abzugeben

Raß & Co., G. m. b. H.

Vertreter: Fritz Kohl,

Schützenhof Flörsheim.

Samstag 5 1/2 Uhr Sakrament für Frau Anna Maria Zimmermann, 6 Uhr Amt zu Ehren der hl. Familie, 4 Uhr hl. Beicht.
Sonntag Schutengelfest, Feiertag der ersten hl. Kommunion. 1/2 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Schulmesse, 9 Uhr Hochamt.

Bereins-Nachrichten:

Arbeitergesangsverein „Freischütz“. Donnerstag, den 31. August, fällt die Singstunde aus.

Kommunikanten-Anzüge!

Meine ganze Sorgfalt habe ich vor allen Dingen auf sauberste Herstellung, prima Zutaten und gute Stoffe gelegt. Daß auch meine Anzüge schon für 9—12 Mk. ebenso wie die teureren für 14—30 Mk. tadellos passen, tief schwarz und gut in der Qualität sind.

Ich empfehle besonders:

Als großen Gelegenheitskauf Kommunikanten-Anzüge

ca. 60 Stück, zum Aussehen

Mk. 9.—

Kommunikanten-Anzüge

Cheviots u. Karna, neueste Fassons, Mk. 15⁵⁰ 13⁵⁰ 11⁵⁰

Kommunikanten-Anzüge

Ersatz für teure Rohanfertigung, hochlegant u. ff. Qualit., auf Rohhaare gearbeitet, mit 30 27⁵⁰ 23⁵⁰ 18⁵⁰ Seidenspiegel, Mk.

Sehr vorteilhaft!

1 Posten Vorstellungs-Anzüge

sehr starke Qualität, in ganz 18⁵⁰ 14⁵⁰ 11⁵⁰ 9⁵⁰ 7⁵⁰ dunst. Muster Mk.

Stoff-Reste

in Karna, Cheviot, 140 cm breit, defatiert, passend für Kommunikanten-Anzüge

per Mtr. Mk. 6⁵⁰ 4⁵⁰ 3⁵⁰ 2⁵⁰

Von keiner anderen Seite kann Ihnen dies geboten werden,

ich habe keinen Vaden — daher diese Billigkeit.

Frau Löwenslein Wwe.

Mainz

1. Stock 13 Bahnhofstraße 13 1. Stock
Kein Vaden! Kein Vaden!

Durch heutigen vorteilhaften Abschluss

mit meinen Lieferanten bin ich in die günstige Lage versetzt, mein ganzes Lager in Regulateuren, Freischwinger im modernsten Stil, Taschenuhren in Gold, Silber u. Nickel, sowie Schmucksachen aller Art, Uhrketten etc., ohne jegliche Konkurrenz zu

tatsächlich spottbilligen

Preisen abzugeben.

Ganz besonders empfehle ich mein Lager in Schmucksachen u. Geschenke für

Kommunikanten.

Altes Gold und Silber tausche ich gegen neue Ware um.

Hochachtungsvoll

M. Rubinstein,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Wiedererstraße 14.

Zur Nahrungsmittelkontrolle.

In dem letzten Heft der Zeitschrift für die Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln ist ein bemerkenswerter Vortrag, den der Oberinspektor der Nahrungsmitteluntersuchungs-Anstalt in München, Dr. Saterk, auf der Hauptversammlung der Freien Vereinigung deutscher Nahrungsmittel-Chemiker in Dresden hielt, veröffentlicht.

Saterk bespricht die Hindernisse, die einer erfolgreichen Lebensmittellüberwachung entgegenstehen, und das Mittel zur Abstellung dieser: die Aufklärungsarbeit. Heute fehlt noch: „die Resonanz in jenen Kreisen, für die er (der Nahrungsmittel-Chemiker), die Arbeit ausführt.“ Diese Resonanz aber ist die Grundbedingung der erfolgreichen Arbeit. In weiten Kreisen ist die Kontrolle eine unbekannte Institution. In vielen wird sie mißverstanden. Um diesem Uebel abzuhelfen, muß die Aufklärung, die bisher nur in unzulänglicher Weise ausgeübt wurde, einsehen. Ihre Mittel sind: belehrende Aufsätze in der Presse, Vorträge in wissenschaftlichen Vereinen und in Volksvereinen. Von größter Bedeutung ist die Aufklärung auf dem Gebiete der rationellen Ernährung. Die neue Arbeit hat sich in drei Richtungen zu bewegen: „die Hebung des Reinlichkeitssinnes“, „die Belehrung des Produzenten, die gemeinverständliche Wiedergabe dessen, was die Nahrungsmittelhygiene will, fordert und lehrt“, und „die Aufklärung des Konsumenten“.

Ein Teil der Aufklärungsarbeit wäre in die Hand des Volksschul- und Gewerbeschulelehrers, der Wanderlehrerin, der Haushaltungsschule, des Elternhauses zu legen. Dem Nahrungsmittel-Chemiker bleibt vor allem die Aufgabe, den Produzenten aufzuklären, und zwar nicht nur bei Gelegenheiten der ambulanten Kontrolle, wo zu enge Grenzen gezogen sind. Wie es Wanderlehrer der landwirtschaftlichen Schulen gibt, so sind auch Wanderlehrer der menschlichen Ernährungswissenschaft notwendig. Hier ist der Nahrungsmittel-Chemiker der Berufene. Man darf nicht die Hersteller und Verkäufer von Lebensmitteln erst schuldig werden lassen und sie dann der Pein überliefern. Es muß vorgehen und dafür gesorgt werden, daß nicht verfälschte, nachgemachte und verdorbene Lebensmittel in den Verkehr kommen. Dazu dient die Belehrung, nicht die Strafe. Es gibt zwei Wege zur Erreichung dieses Zieles: „die Schaffung von besonderen Merkblättern für jedes Nahrungsmittelgewerbe und das Abhalten von gemeinverständlichen Vorträgen über die Technologie der Nahrungsmittel, über den volkswirtschaftlichen und physiologischen Wert derselben und die Geseßbestimmungen.“

Ueber den jungen Nahrungsmittel-Chemiker wird gesagt: „Ebenso wie der junge Rechtspraktikant im Beratungszimmer des Richters Urteile fällen und begründen lernt, ebenso muß der Nahrungsmittel-Chemiker im Beratungszimmer der Anstaltsdirektion Gutachten aufbauen und abfassen lernen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit aus dem verengenden Kreise bloßer Analysearbeit tünlichst gehoben werden. Ein in seiner Wirkung so verantwortungsvoller Organismus, wie ein Untersuchungsamt es ist, muß dem Werke einer Präzisionsarbeit gleichen, deren Räder trotz verschiedener Zähnung ineinander laufen und nicht durcheinander oder nebeneinander fuhren. Es ist eine den Tatsachen widersprechende Anschauung, zu glauben, daß im alleinigen Wissen des Anstaltsleiters das Fundament und der erschütterungsfehere Baustein der Autorität des Amtes liegt.“

Es wird also hier, wie dies bereits von anderer Seite verlangt wurde, die möglichste selbständige Tätigkeit der nicht leitenden Nahrungsmittel-Chemiker, die volle Ausnutzung ihrer Fähigkeiten und ihres Wissens gefordert. Eine Forderung, deren Verwirklichung gerade heute, sehr zum Nachteil einer erspriesslichen Nahrungsmittelkontrolle, vielfach Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht sich zu der in der Presse aufgeworfenen Frage, ob im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Legislaturperiode des jetzigen Reichstages nicht zweckmäßig sei, von Ersatzwahlen abzusehen, dahin aus, daß die Reichsverwaltung diese Frage nicht unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit, sondern lediglich nach den rechtsgesetzlichen Vorschriften zu prüfen habe. Danach beschränke sich die Mitwirkung des Reichstanzlers darauf,

daß er die Anzeige des Reichstagspräsidenten über die Erledigung eines Mandats der Landesregierung mitteile, deren Behörden dann ihrerseits eine neue Wahl, und zwar nach den gesetzlichen Vorschriften, sofort zu veranlassen hätten.

* Zu dem deutsch-russischen Geheimabkommen in Moskau verlautet, daß das Geheimabkommen zwischen beiden Mächten viel weitgehender sei, als bisher angenommen wurde. Es betrifft die diplomatische Haltung der deutschen bzw. russischen Regierung im Falle, daß eine von beiden Mächten von einer dritten Macht angegriffen werde. Es bekräftigt sich, daß das Geheimabkommen nicht schriftlich, sondern nur mündlich gegeben wurde. In Wirklichkeit ist mit dem deutsch-russischen Geheimabkommen der Anfang zu einer neuen Mächtegruppierung gemacht. Wie verlautet, wird auch von Berlin und Petersburg aus eine Verständigung mit Österreich stattfinden.

* Die bayerischen Bischöfe werden anfangs Oktober in Freising zu einer Konferenz zusammen treten, um über die Aufhebung der Wochenfeiertage und den hierzu ergangenen Erlass des Papstes zu sprechen. Unter den bayerischen Bischöfen bestehen in bezug auf Aufhebung der Wochenfeiertage Meinungsverschiedenheiten. Nach der Konferenz wird eine Eingabe an den Papst gerichtet werden, welche sich wahrscheinlich den Beschlüssen der Bischofskonferenz in Fulda anpassen.

Frankreich.

* Der letzte abgehaltene Ministerrat beschloß, über die Marineforderung Delcassés hinausgehend den Bau von 19 neuen Dreadnoughts, 76 U-Booten und Torpedobooten und 8 Kreuzern.

Portugal.

* Der portugiesische Geschäftsträger in Berlin erhielt vom Ministerium des Auswärtigen Amtes in Lissabon die offizielle Mitteilung, daß Frankreich die portugiesische Republik anerkannt hat. Da die Vereinigten Staaten, die Schweiz und die südamerikanischen



Manuel d'Arriaga,
Präsident von Portugal

Republiken den gleichen Schritt schon früher getan haben, ist das neue Regime in Portugal nunmehr durch alle Republiken anerkannt. Die monarchischen Staaten werden in einer gemeinsamen Erklärung den gleichen Schritt in nicht allzuferner Zeit tun.

Türkei.

* Der türkische Thronfolger wird heute an Bord des Kreuzers „Medschidie“ über Konstantin abreisen und sich zunächst nach Sinaja begeben, wo ein Empfang durch den König von Rumänien und ein Galadiner stattfinden wird. Die Ankunft in Berlin wird am 31. August erfolgen. Von hier aus erfolgt die Weiterfahrt nach Wien und Berlin, wo der Prinz von beiden Monarchen empfangen werden wird. Der Thronfolger wird u. a. auch der Herbstparade der Garde beiwohnen.

Eine Kaiserrede.

Der Kaiser, der am Freitag in Altona an der Festtafel für die Provinz Schleswig-Holstein im Hotel „Kaiserhof“ teilnahm, hielt als Erwidderung auf die Begrüßungsansprache des Oberpräsidenten von Bülow eine bemerkenswerte Rede, die wir im Wortlaut folgen lassen:

„Empfangen Sie, mein lieber Herr Oberpräsident,

den herzlichsten Dank namens Ihrer Majestät und in meinem Namen für die freundlichen Worte des Willkommens und der Ergebenheit, mit denen Sie uns soeben die Gefühle von Schleswig-Holstein verbodolmetst haben. Wir sind ebenso tief bewegt dadurch, wie durch den glänzenden Empfang der mächtig aufblühenden Stadt Altona. Als wir vor sieben Jahren aus gleichem Anlaß hier weilten, da konnte ich Ihnen die Verlobung meines ältesten Sohnes mit der holden Fürstentochter aus dem Mecklenburger Lande mitteilen. Der Himmel hat die Ehe meiner Kinder reich gesegnet, und inzwischen wurde der Segen der Ehe auch zwei weiteren meiner Söhne beschied. Der Eintritt einer lieblichen Tochter aus dem Hause Glücksburg in mein Haus knüpfte frische Bande zwischen Schleswig-Holstein und mir zu denen, die schon bestanden durch meine Verbindung mit Ihrer Majestät der Kaiserin. Die erlauchte Frau, welche als Königin von Preußen und Deutsche Kaiserin die erste in unserem Lande ist, wird, so bin ich überzeugt, mit Stolz von jedem Schleswig-Holsteiner als seine Landsmännin angesehen, eine Frau, stets bereit zu helfen, wo es gilt, Not zu lindern, das Familienleben zu stärken, die Aufgaben der Weiblichkeit zu erfüllen und ihnen neue Ziele zu verleihen. Die Kaiserin hat dem Hohenzollernhause ein Familienleben beschied, wie es vielleicht nur die Königin Luise vor ihr getan hat. Uns ist sie ein Vorbild geworden für die deutsche Mutter, indem sie je sechs Söhne zu erziehen, tatkräftigen Männern herangezogen hat, die nicht gewillt sind, die bequemen Seiten ihrer Titel und Stellungen auszunutzen und, wie so viele junge Leute der Jetztzeit, dem Genuß zu leben, sondern in harter, strenger Dienstleistung ihre Kräfte dem Vaterland zu weihen, und, wenn es ernst werden sollte, freudig bereit sind, ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Deswegen ergreife ich gern die Gelegenheit, den Dank an Ihre Majestät auszusprechen für den Segen, den sie meinem Hause gebracht hat. Bei den vielen Besuchen, die ich Ihrer schönen Heimat gemacht habe, zu Wasser und zu Lande, habe ich mich mit Freude davon überzeugen können, daß Schleswig-Holstein vorwärtstreibend sich weiter entwickelt, zumal der landwirtschaftliche Teil seiner Bevölkerung. Wie in anderen Landesteilen, sehen auch die Landwirte dieser Provinz der Entwicklung dieses Jahres mit Sorge entgegen. Was der Staat leisten kann, um ihnen zu helfen, das ist geschehen und wird geschehen. Ich meine aber, bei der religiösen, christlichen Gesinnung meiner Landleute und zumal der Schleswig-Holsteiner werden sie nicht übersehen, daß die Dürre dieses abnormen Jahres eine Prüfung ist, die uns der Himmel geschickt hat, und der wir uns zu beugen haben. Möge Schleswig-Holstein auch fernerhin sich fortschreitender Entwicklung erfreuen, und möge dieses schöne Vaterland Ihrer Majestät, das Land zwischen Königsau und Elbe, als ein ewig untrennbarer Teil meines Königreiches und des deutschen Vaterlandes von einer Bevölkerung bewohnt sein, die an Fleiß, hingebender Treue und Anhänglichkeit an mein Haus von keinem Teile meiner angestammten Länder sich übertreffen läßt. So trinke ich dieses Glas, gefüllt mit deutschem Wein, auf das Wohl von Schleswig-Holstein, das auf ewig ungetrennt mit unserem Vaterlande verbunden sei. Die Provinz Schleswig-Holstein hurra, hurra, hurra!“

Zur Marokkofrage.

Zur Frage der deutsch-französischen Verständigung über Marokko liegen neue Nachrichten nicht vor, es verdient aber bemerkt zu werden, daß die Bereitwilligkeit, mit der Wiener Blätter und neuerdings die „Fr. Presse“ antideutschen hegerischen Auslassungen Raum geben, von der gesamten Presse ohne Unterschied der Partei mit einigem Erstaunen aufgenommen wird. Nach der „Vossischen Zeitung“ sind die Urheber dieser Hege der französischen, namentlich aber der englische Vorkämpfer in Wien.

Die „Kreuztg.“ glaubt annehmen zu sollen, daß man in Paris die Absicht habe, die äussersten Bedingungen, unter denen Frankreich ferner mit Deutschland zu verhandeln gedenkt, sofort nach ihrer Genehmigung durch den Ministerrat zu veröffentlichen, und sie bemerkt dazu:

Wir können unsere Bedenken gegen eine Veröffentlichung der Beschlüsse der französischen Ministerkonferenz nicht unterdrücken, durch die sich das Kabinett vor der Öffentlichkeit auf genau präzipierte und formulierte, aber einseitig gefasste Beschlüsse festlegen wür-

Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nachgezählt von
Paul v. Raesfeld.

(Fortsetzung.)

Die Ansichten und Meinungen der Damen erhielten indes schnell eine einheitliche Richtung, denn als Grace hinweg sprang und Ruth sich zu der Gruppe zurückwandte, sagte die Veranstalterin des Vidnids:

„Frau Delaney ist noch jung und wenig in Gesellschaft gewesen. Natürlich ist gegen den Verkehr mit ihr nichts einzuwenden, sonst hätte ich sie sicher nicht eingeladen. Bezüglich dessen, was das Geschöpf da möglicherweise zusammenschwätzt, empfinde ich nicht die allgeringste Neugierde; und, meine Damen, wenn ich Ihnen gut raten soll, so erwähnen Sie von diesem Zwischenfall in Deadrood überhaupt kein Wort. — Nun, meine liebe Frau Delaney, haben Sie sich angenehm unterhalten?“ fragte sie gönnerhaft, als Ruth sich näherte.

„Was war das, was Sie Ihnen gab?“ fragte eine andere fast zu gleicher Zeit.

Ruth zeigte ihr Goldklumpchen.

„Ach, war das alles? Wenn Sie schon gab, so hätte Sie Ihnen auch was geben können, was des Aufhebens wert gewesen wäre! Dafür bekommen Sie nicht einmal ein Pfund Candiertes“, war das einstimmige Urteil der Damen. Ihre Eifersucht auf Ruth ließ nach, als sie sahen, wie geringen Wert Harriet Graces Geschenk besaß; verschiedene zogen ihre Deutlichen mit Goldstaub und kleinen Goldklumpen, die bei der Knappheit an gemünztem Gelde und dem Ueberfluß an edlem

Metall die kufierende Münze in Deadrood bildeten, hervor und sagten:

„Sehen Sie, soviel braucht man für ein Pfund französisches Zuckerwerk“, und schütteten etwas in die hohle Hand, um Ruth den Betrag zu zeigen.

„So, so“, erwiderte sie, „nun gut, ich brauche kein Candiertes, aber ich will mein Klumpchen als Andenken an heute aufheben.“

In wiedergewonnener guter Laune, ja, eigentlich noch etwas munterer und angeregter infolge des interessanten Zwischenfalles, stieg die Gesellschaft wieder die Verhänge hinunter und kam auf dem Rückwege nach Deadrood, der diesmal der Abwechslung halber durch ein anderes Tal genommen wurde, an eine trostlos aussehende, einsam liegende Hütte. Vor der Tür saß eine Frau und hatte ein Kind auf dem Schoße.

„Sieht die vielleicht wie eine Schönheit oder überhaupt hübsch aus?“ flüsterte Ruths Nachbarin.

„Armes, mildes Geschöpf; sie sieht zu krank und angegriffen aus, um auf eine dieser Eigenschaften noch Anspruch zu erheben“, versetzte Ruth, die im Vorübergehen freundlich gegrüßt hatte.

„Und doch“, sagte ihre Nachbarin, „hat diese Frau innerhalb acht Tagen dreihundert Heiratsanträge bekommen.“

„Ist es möglich!“ rief Ruth, ganz verstört über eine derartige schreckliche Lage, wurde aber gleich darauf feuerrot vor Beschämung, weil sämtliche Damen laut anlachten und sie glaubte, sie habe sich mit ihrer Leichtgläubigkeit anführen lassen.

„Doch, doch, es ist Tatsache“, bekräftigte die Anführerin der feinen Gesellschaft in Deadrood. „Die besondern Umstände tun zuweilen mehr, als Schönheit oder Lieblichkeitswürdigkeit und einnehmendes Wesen. Denn

dies eben nicht sehr anziehende Geschöpf war zufällig die erste Frau, die nach Deadrood kam! Das gab eine Aufregung, als sich die Nachricht von ihrer bevorstehenden Ankunft verbreitete! Keine Goldmine hat je wieder etwas derartiges wachzurufen vermocht. Die Nachfrage nach weißen Hemden und leinenen Tragen stieg derart, daß innerhalb vier Stunden kein Stück mehr in der Stadt zu haben war. Und die armen Kerle, die gerade in ihren Schächten saßen, mußten wohl oder übel mit Papierwäse zufrieden sein, als die Postkutsche endlich mit ihrer kostbaren Last vorfuhr. Und heraus stieg die Holbe, und rings umher herrschte tiefes, aber gefühl- und bedeutungsvolles Schweigen. So bedeutungsschwer war dieses Schweigen, daß binnen einer Woche etwa jeder lebige Mann in der Stadt — und es waren deren dreihundert — sich und — seinen „claim“ ihr zu Füßen legte. Unglückliches Geschöpf! Sie erwählte den Vermissen von allen! Und nun sitzt sie da, muß Kinder verwahren und Essen kochen, und hätte ihre Tausende im Vermögen haben können.“

„Vielleicht liebte sie gerade den, den sie erwählte.“ Diese schüchtern gedauerte Vermutung Ruths rief unter den Damen derartige Heiterkeit hervor, daß das „Vidnid“ in animierter Stimmung nach Deadrood zurückkehrte und kreuzvergnügt über den verfloßenen Ausflug seinen Einzug in die geschäftige Stadt hielt.

8. Kapitel.

Harriet Grace.

Ruth fand ihren Mann bereits an der Tür des Hauses auf sie warten.

„Es freut mich, daß du wohlbehalten wieder da bist und es ärgert mich, meine Zustimmung zu deinem

Umzugshalber

verkaufe ich

sämtliche Schuhwaren

von heute ab gegen Bar

mit 10% Rabatt

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in



Kommunikanten-Stiefel.



Josef Benz, Schuhwarenhandlung, Obermainstrasse 5.

Herbst-Neuheiten

zur ersten heiligen

Communion zu Flörsheim a. M.

Sonder-Verkauf bis Schluss des Total-Umbaues.

Extra wohlfeil im Preise.

Für Mädchen

Kleiderstoffe

Schwarz, weiß und farbig. Eine prachtvolle Auswahl neuer aparter Webarten und Effecten. Sehr preiswert.

Paletôts

Neueste Modellschaffungen. Entzückende Fassons.

Abgepaßte Roben

Sehr praktisch zum Selbstanfertigen. Wunderbare Neuheiten.

Wäsche, Corsetten

in besonders glänzender Auswahl. Extra niedrige Preise.

Unterröcke

in Wäschstoffen und Seide. Reiche Verzierung und Stickerei.

Kerzentücher und Spizentücher

In herrlichen Neuheiten, sehr preiswert.

Für Knaben

Anzüge

Schwarz und dunkelblau Cheviot, Rammgarn, Tuchkammgarn. Elegant ein- und zweireihige Fassons, große Wahl.

Stoffe für Communion-Anzüge

Rammgarn, uni und gemustert, Cheviot, Drapé und Mellon in jeder Preislage.

Elegante Communion-Anzüge nach Maß

in eigenem Atelier unter Leitung erster Kräfte zu billigsten Preisen.

Hemden und Serviteurs

besonders exakte Ausführung. Sehr billige Preise.

Kragen, Manschetten u. Cravatten

in allen Weiten und neue Fassons.

Taschentücher

per 1/2 Duzend Mk. 1.— bis Mk. 4.50.

Eine Spezialität meines Geschäftshauses sind

komplette Kommunikanten-Ausstattungen.

Ich führe hierin sowohl

Kleiderstoffe für Mädchen, als auch Anzüge für Knaben

In den besten, vornehmsten Qualitäten. Was aber als besonders zu dem Einkauf in meinem Geschäft rät, sind die sehr niedrigen Preise, zu welchen ich bis zur Beendigung meines Total-Umbaues verkaufe.

CHRISTIAN MENDEL

Mainz • • Kaufhaus am Markt.